

Wo steckt der Mensch im Tier? Kunsthaus derzeit voller Gorillas

AUSSTELLUNG Vera Kattler zeigt ihre Werke bis zum 4. September – Riesige Gesichter nehmen den Raum ein

NORDEN/ISH – Fast könnte einem unheimlich werden, wenn man derzeit das Kunsthaus in Norden betritt. Seit wenigen Tagen sind hier große schwarze Tiere eingezogen, Gorillas, mit riesigen Augen, noch größeren Nasenlöchern. Ihr schwarzes Fell nimmt die unteren Räume des Hauses nahezu komplett ein. Es sind Werke von Vera Kattler, die bis zum 4. September hier zu sehen sind.

Die Frau aus dem Saarland hat sich auf die Darstellung von Tieren spezialisiert. In Norden zeigt sie ihre Gorillas, auch ein paar kleine Tiere sind zu sehen, Mäuse oder dergleichen. Sonst malt sie auch Schweine oder Rinder, Lamas und andere große tierische Wesen mit entsprechend großen Augen.

Diese Augen starren den Betrachter an aus einem riesigen Nichts von Schwarz. Darunter die noch viel größeren Nasenlöcher, die noch stärker in den Vordergrund rücken. Löcher, die einen einsaugen, die einen Weg weisen in das „Dahinter“, in das Innere?

Vera Kattler geht es nicht um eine exakte Darstellung der Tiere, sondern um die



Vera Kattlers Bilder von Gorillas sorgen für Diskussionen.

„Darstellung des Tierhaften, des Fremden“, so erklärt sie es selbst. „Es geht um die Präsenz des anderen, um das spürbare Dasein des Einzelwesens, dessen Identität nicht klar zu bestimmen ist.“

Damit wird deutlich, dass es der Künstlerin aus dem Saarland mitnichten darum geht, Tiere in dem Sinne darzustellen, wie man es sich als Besucher im ersten Moment vorstellt. Als solcher fühlt

man sich zuerst fast eingekreist von diesen riesigen Gesichtern, die ganz nahe scheinen. Zu nah, bedrohlich nah. Unwillkürlich fragt man sich, was einem dieses Gesicht sagen soll und hat unweigerlich

FOTO: HARTMANN

das Gefühl, dass diese Fragen auf einen zurückprallen. Sieht man nicht ein Teil des eigenen Selbst?

Vera Kattler sucht das Hintergründige. Sie malt viel mit den Fingern. Finger spüren intensiv, erlauben eine Direktheit, die sonst nicht möglich wäre. Kattler krallt sich hinein in die Farbe und lässt heraus, was man sonst wohl eher zu verbergen sucht. Wo ist das Animalische, das Tierische, das Unberechenbare in uns?

Es ist eine Kunst, die für Diskussionen sorgt, weil sie so unmittelbar ist. Völlig fixiert auf die großen schwarzen Gorillas im Bild, die alles einnehmen und manchmal überhaupt keine andere Farbe mehr zulassen, blickt man auf die anderen Bilder. Da sind die Kreise im Nichts. Sind es einzelne Augen? Zumindest ist in allen Rundungen Schwarz – als Pupille? Als Eingang zum Tieferen? Oder sind diese Darstellungen einfach abstrakte Gebilde?

Vera Kattler spielt mit den Begrifflichkeiten rund ums Thema Tier mit ihren Worten, also mit Farbe, mit Formen. Nur eine Wand ist gorillafrei, hier ist Platz für das Kleinvieh, mausähnliche Gebilde.

Manchmal ist nur das typische kleine Auge zu erkennen oder die spitze Nase, oft ist das Ganze mehr als Tier angedeutet. Ein Fleck von einem Tier, ein Gewusel. Klar, das irritiert. Soll es wohl auch. Denn auch hier will die Frau an Hintergründe, an das Tierische, oder besser wohl an das menschliche Gefühl zum Thema Tier.

Vera Kattler untersucht mit ihren Mitteln die Beziehung Mensch und Tier. Das kann einen manchmal schaudern lassen, ist auf alle Fälle aber äußerst spannend.

VERA KATTLER

Vera Kattler wurde 1965 in Wadgassen/Saar geboren. Von 1999 bis 2005 studierte sie Freie Kunst an der Hochschule der Bildenden Künste Saar und schloss das Studium 2005 mit dem Diplom ab. Ihre Bilder sind bis zum 4. September im Norder Kunsthaus zu sehen, geöffnet dienstags bis freitags von 15 bis 18 Uhr, sonnabends und sonntags von 11 bis 13 Uhr.